

Psychosoziale Auffälligkeiten bei Kinder von Hämodialysepatienten - Entwicklung eines modellhaften Untersuchungsdesigns und Ergebnisse einer empirischen Untersuchung.

Dissertation zur Erlangung des Grades eines Doktors der Medizin, vorgelegt von

G. Thomalla

Aus der Abteilung für Psychiatrie und Psychotherapie des Kindes- und Jugendalters der Klinik und Poliklinik für Psychiatrie des Universitätsklinikums Hamburg-Eppendorf

Abstract:

Eine schwere körperliche Erkrankung eines Elternteils stellt einen Risikofaktor für psychosoziale Auffälligkeiten bei Kindern dar. In der vorliegenden Arbeit werden die Entwicklung eines Studiendesigns zur Untersuchung psychosozialer Auffälligkeiten bei Kindern körperlich kranker Eltern auf der Basis eines ausführlichen methodenkritischen Literaturüberblicks sowie die Ergebnisse einer Pilotstudie zu psychosozialen Auffälligkeiten bei Kindern von Dialysepatienten dargestellt.

Untersucht wurden Familien mit einem dialysepflichtigen Elternteil und mindestens einem zu Hause lebenden Kind. Befragt wurden Patienten, Partner und Kinder über 11 Jahren sowie die behandelnden Nephrologen. Folgende Instrumente wurden verwendet:

- strukturiertes Interview
- Child Behaviour Checklist (CBCL)
- Youth Self-Report Form der Child Behaviour Checklist (YSR)
- Depressions-Inventar für Kinder und Jugendliche (DIKJ)
- Kinder-Angst-Test (KAT)
- Beck'sches Depressions-Inventar (BDI)
- Allgemeiner Familienbogen (FB-A)
- Fragebogen zum subjektiven und objektiven Schweregrad der Erkrankung (selbstentwickelt)
- Achse-V-Interview des Multiaxialen Klassifikationsschemas der ICD-10.

24 Patienten wurden untersucht. In 11 Fällen nahmen die gesunden Partner, in sechs Fällen Kinder über 11 Jahren an der Untersuchung teil. In der Einschätzung durch die Eltern zeigten die Kinder im Mittel nicht mehr psychosoziale Auffälligkeiten als eine Normstichprobe. In der Selbsteinschätzung hingegen erreichten Jugendliche im Mittel klinisch auffällige Werte. Es zeigte sich ein signifikanter Unterschied zwischen Fremdeinschätzung durch die Eltern und Selbsteinschätzung durch die Jugendlichen. Eine Analyse nach Einzelfällen zeigte eine Bündelung von Auffälligkeiten auf etwa ein Viertel der Kinder.

Jüngere Kinder zeigten größere Auffälligkeiten als ältere Kinder. Je depressiver Patient oder gesunder Elternteil, desto größer waren die Auffälligkeiten der Kinder in einzelnen Teilbereichen. Kinder mit möglicherweise belastenden Lebensumständen zeigten ebenfalls größere Auffälligkeiten in einzelnen Teilbereichen. Kein Zusammenhang zeigte sich mit Geschlecht von Kind und Patient, Schweregrad der Erkrankung oder Familienfunktion.

Zusammenfassend stellen Kinder von Dialysepatienten eine Risikogruppe für das Auftreten psychosozialer Auffälligkeiten dar. In der Selbsteinschätzung sind die betroffenen Kinder im Mittel klinisch auffällig. In der Einschätzung durch die Eltern ist die Mehrzahl der Kinder nicht auffälliger als eine Normpopulation. Dennoch zeigt ein kleinerer Teil der Kinder auch in der Fremdeinschätzung klinisch relevante Auffälligkeiten. Für weitere Untersuchungen und Interventionsangebote ist die Tatsache von Bedeutung, daß sowohl Patienten wie auch gesunde Partner die Probleme ihrer Kinder unterschätzen. Jüngere Kinder und Kinder mit zusätzlichen belastenden Lebensumständen zeigten in der Untersuchung größere Probleme.

Schlussfolgernd lässt sich sagen, daß gefährdete Kinder rechtzeitig identifiziert werden sollten. Wenn sich Hinweise auf Probleme ergeben, sollte sowohl den Kindern als auch den Familien als Ganzes Beratung und Unterstützung angeboten werden.